

Zeitschrift: Berichte zur Heimatkunde / Birmenstorf
Herausgeber: Max Rudolf
Band: 4 (1995)

Artikel: Die Gegend von Birmenstorf auf alten Landkarten und Dorfplänen
Autor: Rudolf, Max
Kapitel: Von der Michaeliskarte zur "Wanderkarte"
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1085340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trigonometrisch-Topographische Karte des Kantons Aargau
Ernst Heinrich Michaelis

Biographisches. Ernst Heinrich Michaelis (1794 - 1873) wuchs in Schönberg bei Danzig auf. In jüngeren Jahren stand er im preussischen Heer, nahm aber bald nach dessen Sieg über Napoleon bei Waterloo (1815) seinen Abschied und wandte sich topographischen Arbeiten zu. Seit den zwanziger Jahren war er mit Kartenaufnahmen in Süddeutschland und in Teilen der Schweiz beschäftigt. 1834 liess er sich in Aarau nieder. Als die aargauische Regierung von Dufour aufgefordert wurde, dem Eidgenössischen Topographischen Bureau für die geplante Landeskarte die topographischen Grundlagen zu beschaffen, nahm diese den Preussen Michaelis unter Vertrag. Von 1837 - 1843 erarbeitete Michaelis mit seinen wenigen Gehilfen sowohl ein verfeinertes Triangulationsnetz über den ganzen Kanton als auch eine trigonometrisch-topographische Karte im Massstab 1 : 25 000. Diese Karte, aus 18 verschieden grossen Blättern bestehend, wurde dann so umgezeichnet, dass sie Dufour als Grundlage für seine Karte 1 : 100 000 dienen konnte. Nach Abschluss dieser Arbeit schlug Michaelis der aargauischen Regierung vor, mit den bestehenden Unterlagen auch eine kantonseigene Karte im Massstab 1 : 50 000 zu erstellen und diese im Kupferstichverfahren drucken zu lassen. Die Anregung fand Gehör, und so entstand 1842 - 1845 die formschöne Um- und Reinzeichnung. Diese rief nach einem qualifizierten Kupferstecher. Einen solchen fand Michaelis in der Schweiz nicht. Deshalb reiste er 1845 mit den Stichvorlagen nach Paris und ruhte nicht, bis er dort Werkleute gefunden hatte, die seinen Ansprüchen genügten. Drei Jahre später trafen die von den Stechern Delsol,

Bild 33. "Trigonometrisch-Topographische Karte des Eidgenössischen Kantons Aargau" in 18 Blättern, 1837 - 1843 aufgenommen von Ernst Heinrich Michaelis. Tusche und Aquarell in 7 Farben. Massstab 1 : 25 000. Diese Karte bildete einerseits die Grundlage für die Dufour-Karte 1 : 100 000 des Eidgenössischen Topographischen Bureaus, anderseits die Vorlage für die Topographische Karte des Kantons Aargau 1 : 50 000 (Michaelis-Karte) auf Bild 34. Unser Bild gibt einen Ausschnitt aus dem Blatt VIII in Originalgrösse. Original im Aargauischen Staatsarchiv Aarau.



Sellière und Hacq ausgearbeiteten Kupferplatten samt 200 Druckabzügen in Aarau ein. Damit hatte Michaelis seinen Vertrag mit dem Kanton Aargau erfüllt. Er habe seine beste Zeit dem Aargau gegeben, soll er damals einem Freunde bekannt haben. Noch behielt er seinen Wohnsitz im Kanton bei und beschäftigte sich mit der Projektierung von Bahnlinien, vor allem von Gebirgsstrecken. 1854 - nach zwanzigjährigem Aufenthalt in unserem Kanton - verliess der Sechzigjährige seine Wohngemeinde Aarau und kehrte nach Deutschland zurück. Im Alter von 79 Jahren starb er in Berlin.

Die Karte. Mit den Bemerkungen zu dieser Karte kehren wir zeitlich vor die Dufourkarte (Seite 76 - 79) zurück. Wie bereits erwähnt erarbeitete Michaelis die Trigonometrisch-Topographische Karte im Massstab 1 : 25 000 als Grundlage für die Dufourkarte. Sie war nicht für den Druck bestimmt und mit ihrer 7-farbigen Ausführung auch nicht dafür geeignet. Da sie aber heute im Faksimile-Druck der Öffentlichkeit zugänglich ist, stelle ich sie an den Anfang der Reihe von Landschaftsdarstellungen im Massstab 1 : 25 000, die unsere Gegend berücksichtigen.

Der Kartenausschnitt auf Bild 33 ist also nicht etwa ein kolorierter Kupferstich; vielmehr wurden Strich für Strich, Fläche um Fläche, Buchstabe um Buchstabe nach Fortschritt der Vermessung im Originalblatt nachgetragen. Das Gelände ist durch Schraffen modelliert. Das Licht fällt senkrecht auf die Landschaft. (Wir wissen schon, dass sich Dufour bei der Karte 1 : 100 000 dann für die Nordwestbeleuchtung entscheiden wird.)

Die Karte ist präzise. Sie verzeichnet und klassiert zuverlässig das Verkehrsnetz. Ich greife einige Einzelheiten heraus. Die vielen Fähren samt den Zufahrtswegen fallen auf: an der Reuss bei der Lindmühle und bei Birmenstorf; an der Limmat bei der Schiffmühle, bei Turgi, bei Vogelsang und im Stoppel (letztere ausserhalb des Kartenausschnittes, dies gilt auch für die Fähren an der Aare bei Vogelsang und Stilli). Bei den Flurnamen beschränkt sich Michaelis auf eine knappe Auswahl, legt aber Wert auf Besonderheiten: an der Reuss auf der Mülligerseite trägt er die Mergelgrube und die Gipsmühle ein; auf dem Petersberg verzeichnet er die von Gimbernat 1825 entdeckte Mineralquelle (siehe Seite 70 - 75 und Dorfgeschichte Seite 270 - 272).

Im Lätte kartiert er die seit dem 18. Jahrhundert bestehenden Gipsgruben, setzt darunter schon "Bitterwasser", das erst 1842 entdeckt worden war (siehe Dorfgeschichte Seite 540 - 550). In Windisch und Turgi stehen die ersten Fabrikbauten. Dank den Vermessungen von Michaelis zeigt sich uns erstmals das Birmenstorfer Rebland in seinen exakten Umrissen.

Topographische Karte des Eidgenössischen Kantons Aargau Ernst Heinrich Michaelis

Das Biographische ist auf Seite 82 festgehalten.

Die Karte. Auch die von Michaelis gezeichnete, in Paris in Kupfer gestochene Topographische Karte des Kantons Aargau im Massstab 1 : 50 000 ist eine bewundernswerte Arbeit. Obwohl die 4 Blätter der Karte nur einfarbig gedruckt werden konnten, bleiben sie überall klar und ausgewogen. Die Karte ist so fein gearbeitet, dass sie fast alle Details der Grundlagenkarte 1 : 25 000 aufzunehmen vermag, ohne deshalb überladen zu wirken oder an Lesbarkeit einzubüssen. Auch hier hat Michaelis wie bei der Vorlage die Zentralbeleuchtung (senkrecht von oben) gewählt. Es soll für einmal dem Betrachter überlassen sein, die Darstellungen von Einzelheiten auf den beiden Karten miteinander zu vergleichen. Nur ein interessanter Hinweis: Das 1847 ins ehemalige Kloster Wettingen verlegte Lehrerseminar ist schon entsprechend beschriftet, während die im selben Jahr in Betrieb genommene Eisenbahnlinie Zürich - Baden keine Berücksichtigung gefunden hat.

Das Bild 34 gibt einen Ausschnitt aus dem 2. Blatt der Karte.

Bild 34. "Topographische Karte des Kantons Aargau" (Michaelis-Karte) in vier Blättern, von Ernst Heinrich Michaelis gezeichnet und 1848 im Druck herausgegeben. Einfarbiger Kupferstich. Massstab 1 : 50 000. Unser Ausschnitt entspricht der Originalgrösse.



Topographischer Atlas der Schweiz, Siegfriedkarte, seit 1866
Hermann Siegfried

Biographisches. Hermann Siegfried (1819 - 1879), Sohn eines Zofinger Handwerkers, durchlief die Schulzeit unter der Aufsicht eines Onkels, der Leiter des Erziehungsinstituts Beuggen (bei Badisch Rheinfelden) war. Er verliess die Anstalt mit einem Lehrerdiplom. In Genf verlegte er sich erst auf das Studium der Naturwissenschaften, dann der Mathematik. In dieser Zeit begegnete er Dufour. Dieser spürte die besondere Begabung Siegfrieds und konnte ihn für die Arbeit in seinem Topographischen Bureau gewinnen. Siegfried leistete - wie Dufour - Militärdienst bei der Genietruppe, beschäftigte sich aber auch mit Ballistik. Über Ballistik und Befestigungsbauten hielt er am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich (ETH) Vorlesungen, publizierte eine wegweisende Schiesstheorie für schwere Waffen und war in den sechziger Jahren massgeblich an der Erprobung und Einführung von Hinterladergeschützen beteiligt. Seine Hauptarbeit aber vollbrachte er im Topographischen Bureau, bei Feldaufnahmen im Sommer, bei Reinzeichnungen im Winter. Als 1864 alle 25 Blätter der Karte 1 : 100 000 fertig vorlagen, übergab der 77jährige Dufour die Leitung des Eidgenössischen Topographischen Bureaus an Siegfried.

Zivile und militärische Bedürfnisse liessen bald ein neues grosses Projekt reifen. Einerseits bat der 1863 gegründete S.A.C., der Schweizerische Alpenclub, dringend um topographische Unterlagen grösseren Massstabs für seine Tourengebiete; andererseits forderte die Artillerie genauere topographische Grundlagen, um die Möglichkeit des indirekten Schiessens mit den modernen Hinterladergeschützen ausschöpfen zu können. Siegfried unterbreitete den Bundesbehörden den Vorschlag, für das ganze Gebiet der Schweiz die vorhandenen Basiskarten (1 : 25 000 für das Mittelland, 1 : 50 000 für das Voralpen- und Alpengebiet) zu überarbeiten und zu veröffentlichen. 1866 stimmten die Eidgenössischen Räte zu. In den nächsten drei Jahrzehnten entstand der Eidgenössische Topographische Atlas mit insgesamt 604 Blättern, bald als Siegfried-Karte bekannt. Siegfried selber erlebte die Vollendung nicht mehr; er starb 60jährig in Bern.

Hermann Lindenman (1849 - 1906) war Sohn des Juristen und aargauischen Regierungsrates Rudolf Lindenmann. Von Fahrwangen gebürtig, durchlief er die Schulen in Aarau bis zur Kantonsschule und machte anschliessend eine dreijährige Lehrzeit auf einem Geometerbüro. Hier lernte er die Aufnahmetechnik für die neuen topographischen Karten 1 : 25 000 kennen, die der Geometer als Auftragsarbeit vom Eidgenössischen Topographischen Bureau zugeweiht erhalten hatte. Wohl gleichsam als Gesellenarbeit vermass und zeichnete er das Blatt Nr. 38, Brugg, das auch unsere Gemeinde umfasst. Es trägt links oben den Vermerk "H. Lindenmann 1872". 1876 erwarb er das Geometer-Patent und wurde in der Folge mit der Aufnahme weiterer Blätter des Topographischen Atlases betraut. 1884 siedelte er nach Bern über und wurde zehn Jahre später als Ingenieur an die Landestopographie (wie das Eidgenössische Topographische Bureau nun hiess) berufen. Insgesamt sind 41 Kartenblätter der Siegfried-Karte von Lindenmann geschaffen worden. Dazu besorgte er zahlreiche Nachführungen bestehender Karten. Er starb 57jährig in Bern.

Die Karte. Das Bundesamt für Landestopographie hat mir freundlicherweise die Kopien sämtlicher Ausgaben der Siegfried-Karte unserer Gegend zur Verfügung gestellt. Es sind 7 Karten: die Erstausgabe von 1878 (aufgenommen 1872 durch Lindenmann) mit den Nachführungen von 1884 und 1896; der neue Stich von 1903 mit den Nachführungen von 1914/1917, 1931/1934 und 1940/1946 (erste Jahreszahl = Nachführung, zweite Jahreszahl = Publikation). Ein Kartenblatt misst ohne Rand 24 x 35 cm. Der auf Bild 35 reproduzierte Ausschnitt entspricht der östlichen Hälfte des Blattes Nr. 38, Brugg, im Originalmassstab.

Die Karte ist in Kupfer gestochen und schon in der ersten Ausgabe von 1878 dreifarbig gedruckt: blau die Gewässer, schwarz die Teile der Landschaft (Häuser, Wege, Eisenbahnen, Wald, Rebberge und die Beschriftung), braun die Höhenkurven. Diese Linien hatten bei den Entwürfen zur Dufourkarte noch als Grundlagen für den Stecher gedient; er erhielt durch ihren Abstand das richtige Mass für seine Schraffen. Obwohl nun die Siegfried-Karte auf eine sichtbare Modellierung der Landschaft durch

Schraffierung und Schattierung verzichtete, konnte der Betrachter nach einiger Übung bald das Relief ebenso sicher herauslesen wie bei der Schraffenkarte. Weil die Schraffen wegfielen, liess sich der übrige Karteninhalt erweitern. Ein Vergleich unseres Ausschnittes mit der Michaeliskarte (Bild 33) bestätigt es. Bedauerlich sind bei der Erstausgabe die zahlreichen am falschen Ort eingetragenen Flurnamen. Im neuen Stich von 1903 wurden dann einige Verbesserungen vorgenommen. Als Kommentar diene folgende Tabelle:

Erstausgabe 1878	Neuer Stich 1903
"Lindäcker" (am falschen Ort)	→ ersetzt durch "Wei" (am richtigen Ort)
"Grüt" sitzt auf dem Hübel	→ bleibt am falschen Ort
"Lettenzelg" (ist richtig)	→ "Bollerenzelgli" (ist falsch)
"Grosse Zelg" (am falschen Ort)	→ "Grosse Zelg" (richtig)
"Lindenstaldenzelg" (am falschen Ort)	→ "Grosse" ist falsch, Ort ist richtig
"Hardheuli" (am falschen Ort)	→ "Hardhäuli" (richtig)
"Oberzelg" (am falschen Ort)	→ "Oberzelgli" (richtig)
"Sulz" (am falschen Ort)	→ bleibt am falschen Ort
"Egglireben" (am falschen Ort)	→ ersetzt durch "Bergreben" (richtig)
"Steckfeld" (statt Stettfeld)	→ bleibt falsch *

* Man unterschied bis um 1900 klar zwischen Stettfeld hinter dem Stettberg und dem Steckfeld, dorfseitig vor der Bollere gelegen.

Eine Nachlässigkeit Lindenmanns ist nie korrigiert worden: Das Bächlein aus dem "Äschebach" ist nur bis an die Badenerstrasse kartiert; die Fortsetzung bis zur Fislibacherstrasse fehlt ebenso, wie das Stück entlang der Fislibacherstrasse bis zur Brugg; dann ist der Wasserlauf plötzlich wieder eingetragen, nämlich durch das Grund hinunter, im Bogen um den Hübel herum, unter dem Müliweg hindurch, dann quer über das Grüt in die Reuss. Das Wasser der "Ötli" bergquellen im "Brünnli" läuft bis zur Fislibacherstrasse und findet ebenfalls keinen Ablauf.

Als Bilder 35 bis 41 sind nachfolgend alle sieben Ausgaben der Siegfried-Karte wiedergegeben, denn sie dokumentieren - zusammen mit der Michaelis-Karte - auf einzigartige Weise die Veränderung unserer Landschaft zwischen 1840 und 1940. Kaum merkbar ist

diese am Waldbestand. Die Häuserzahl in Birmenstorf wächst zwar entlang der Badener- und der Oberhardstrasse, aber um keine Hand voll pro Jahrzehnt. Die auffälligste Änderung betrifft das Rebareal, und hier wollen wir verweilen, weil der Kartograph uns ein wirtschaftliches Drama aufgezeichnet hat (siehe Dorfgeschichte Seite 388/389).

Auf der Erstaussgabe von 1878 (Aufnahme 1872) ist die grösste Ausdehnung des Rebareals überhaupt festgehalten. In Birmenstorf gibt es Rebstücke auf drei Stufen. Die hohen Lagen ziehen sich vom Stutz über das Steibrüchli, den Nettel, den Berg, den Bode, das Eggli bis zum Ebnetrai am Rand des Maihölzlis; zur mittleren Lage gehören der Bollrai, der Schinebüel, der Rai, die Moesshalde, der untere Chalofe, das Liri und die Cheibehalde, welche letztere zum grösseren Teil von Gebenstorfern genutzt wurden; die unteren Lagen, die sogenannten Kieslagen, befinden sich am Müliport ob der Lindmühle und bei der Abzweigung Bernerweg, im Böndler, im Höndler und in der Halde unterhalb der Fähre. Dazu kommen die Reben im Oberhard, in Muntwil gegen Rütihof hin und die Müssler Reben zwischen den Häusern Schibli und Luginbühl sowie am innern Wardrai.

Erstaunlich ist auch die Ausdehnung des Gebenstorfer Rebareals im Chähl bis über den Geissliweg hinauf, dann im Berg (wo heute noch ein Stück bestockt ist), am Reussufer bis zum Fahr, aber auch im Sand und am Stalden beidseits der Strasse; die Petersberger Reben nordwestlich und südlich der Höfe; die Unterwiler Reben (damals noch Gebenstorf zugehörig) mit Nordwestlage.

Im übrigen Kartenausschnitt fallen noch auf: die Dättwiler Reben im Segelhof, die Münzlishauser Reben im Eichtal, auf der Baldegg und in der Hohmatt (nordöstlich dem Schwabenberg). Im Kappelerhof liegt ein kleines Stück mit reiner Nordlage! Jenseits der Reuss ist der Eiteberg-Südhang ein geschlossenes Rebgebiet.

Während die Kartenausgabe von 1884 (Bild 34) den Rebbestand unverändert übernimmt, sind auf der Ausgabe von 1896 (Bild 35) schon deutliche Veränderungen feststellbar. In Birmenstorf sind die Rebstücke am Müliport verschwunden. Im Oberhard, im Böndler und im Höndler sind einzelne Stücke aufgegeben. Dagegen ist die Wiege erstmals mit Reben bestockt.

Im Gebenstorfer Berg stellt man Lücken fest. Im Dättwiler Segelhof ist die Hälfte des Rebberges aufgelassen. Kleine Einbrüche sieht man am Eiteberg und beim Lindhof.

Die Neuauflage von 1903 (Bild 38) übernimmt das Rebareal unverändert von der Karte 1896. Auf der Ausgabe von 1914/1917 (Bild 39) ist eine unterschiedliche Entwicklung zu beobachten. In Birmenstorf sind die Reben von Muntwil und Müslen verschwunden, sonst aber gibt es nur kleine Änderungen. Verheerend dagegen ist der Einbruch in den andern Gebieten: In Gebenstorf sind die Bestände im Chähl und am Berg stark durchlöchert, alle andern Stücke sind aufgegeben. Unterwil, Kappelerhof, Hohmatt, Baldegg und Segelhof sind abgeräumt. Auf der andern Seite der Reuss ist der Mülliger Teil des Eitebergs ausgestockt, der Rest auf wenige Parzellen geschrumpft, die Lindhofreben sind auf einen Drittel des früheren Bestandes zurückgegangen.

Anderthalb Jahrzehnte später, in der Ausgabe von 1931/1934 auf Bild 40, hat sich der Rückgang auch auf Birmenstorf ausgedehnt. Die Reben im Böndler, im Höndler und in der Rüsshalde gibt es nicht mehr, die Parzellenzahl der mittleren Lage hat sich stark vermindert, wogegen die hohe Lage sich halten konnte. - Im Gebenstorfer Berg sind vier kleine Stücke geblieben, am Windischer Lindhof eines; sonst ist der Rebbau aus unserem Kartenabschnitt ganz verschwunden.

In der letzten Ausgabe von 1940/1946 (Bild 41) hat sich der Birmenstorfer Rebbestand unverändert erhalten. Einer der Gründe dafür ist die in der Zwischenzeit vorgenommene Rebbergregulierung im Gebiet Nettel - Berg - Bode; das neue Wegnetz ist aber noch nicht nachgetragen. - Eine Güterregulierung hat auch in Gebenstorf stattgefunden. Dabei wurde im Berg ein Stück Rebland ausgeschieden, sodass sich anschliessend dort der Rebbau wieder beleben konnte.

Die weitere Entwicklung kann man aus den Bildern 42 und 43 ablesen.

Bilder 35 bis 41. "Topographischer Atlas der Schweiz" (Siegfried-Karte), unter der Leitung von Hermann Siegfried seit 1866 herausgegeben. Das Blatt 38 Brugg hat ein Format von 35 x 24 cm und ist in sieben Ausgaben erschienen: Erstausgabe 1878 mit Nachführungen von 1884 und 1896; neuer Stich 1903 mit Nachführungen von 1914/1917, 1931/1934 und 1940/1946. Alle sind nachstehend im Originalmassstab 1 : 25 000 wiedergegeben. Unser Ausschnitt umfasst die rechte Hälfte des Kartenblattes.



Bild 35. Siegfried-Karte Erstausgabe 1878

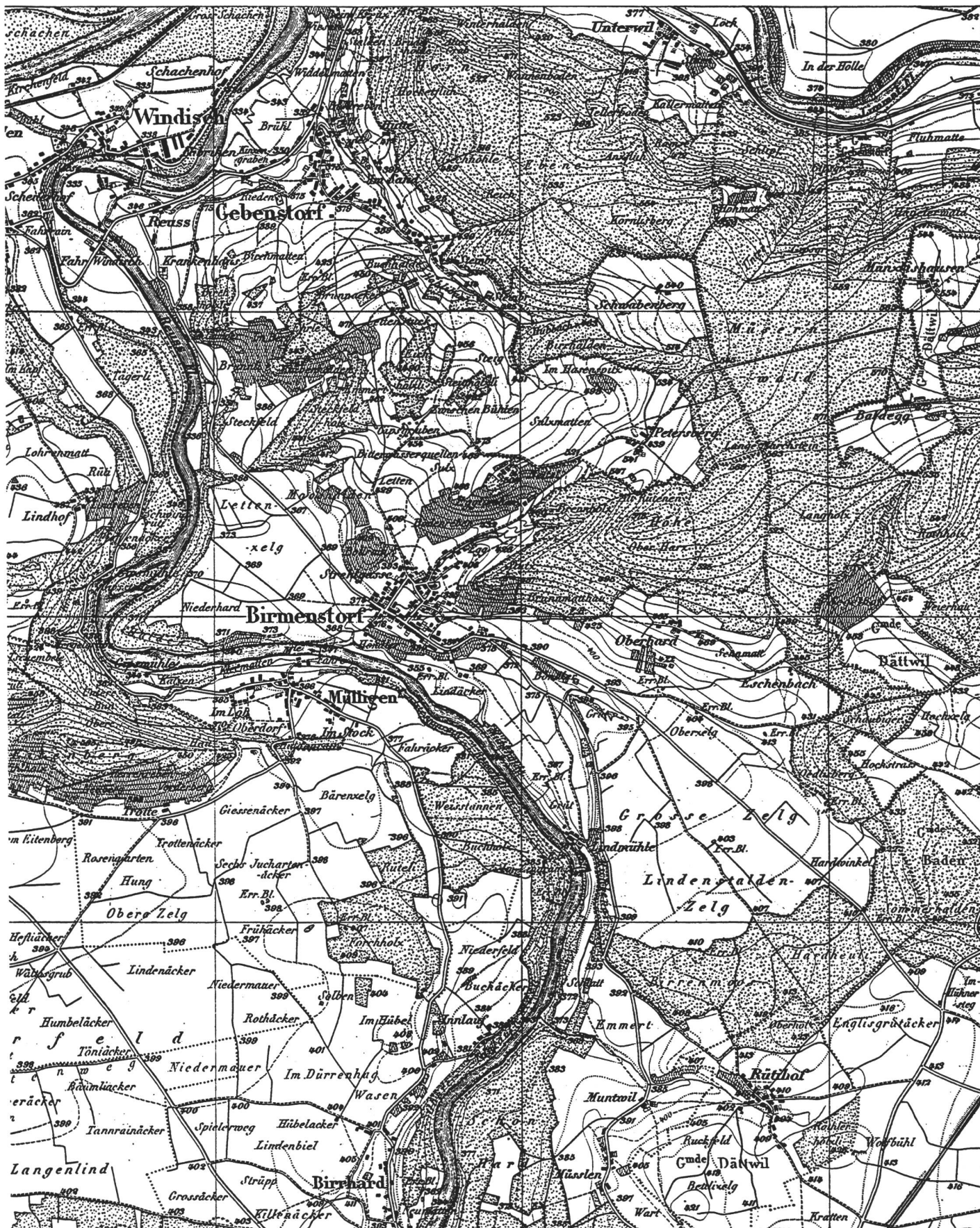


Bild 36. Siegfried-Karte Nachführung 1884

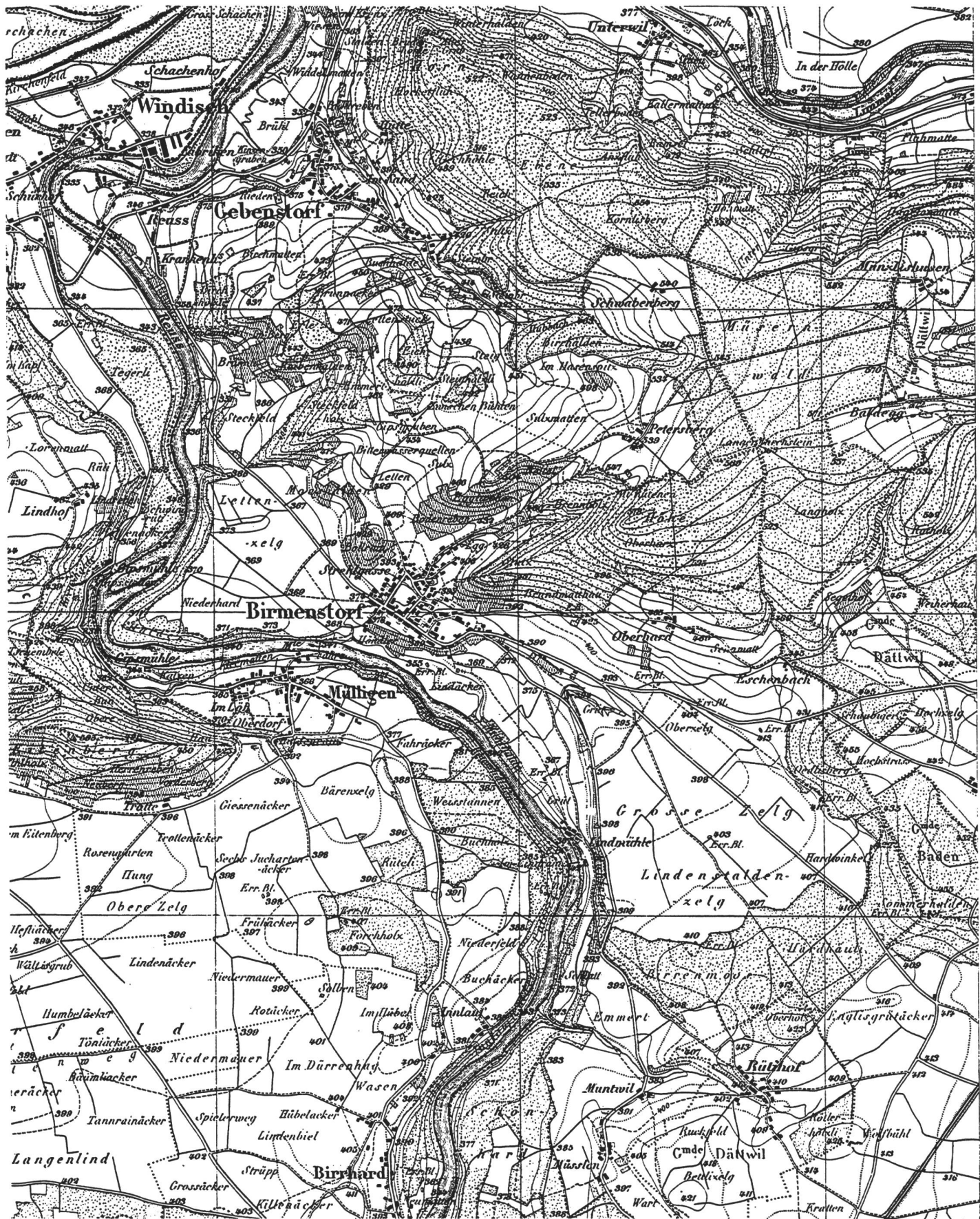


Bild 37. Siegfried-Karte. Nachführung 1896

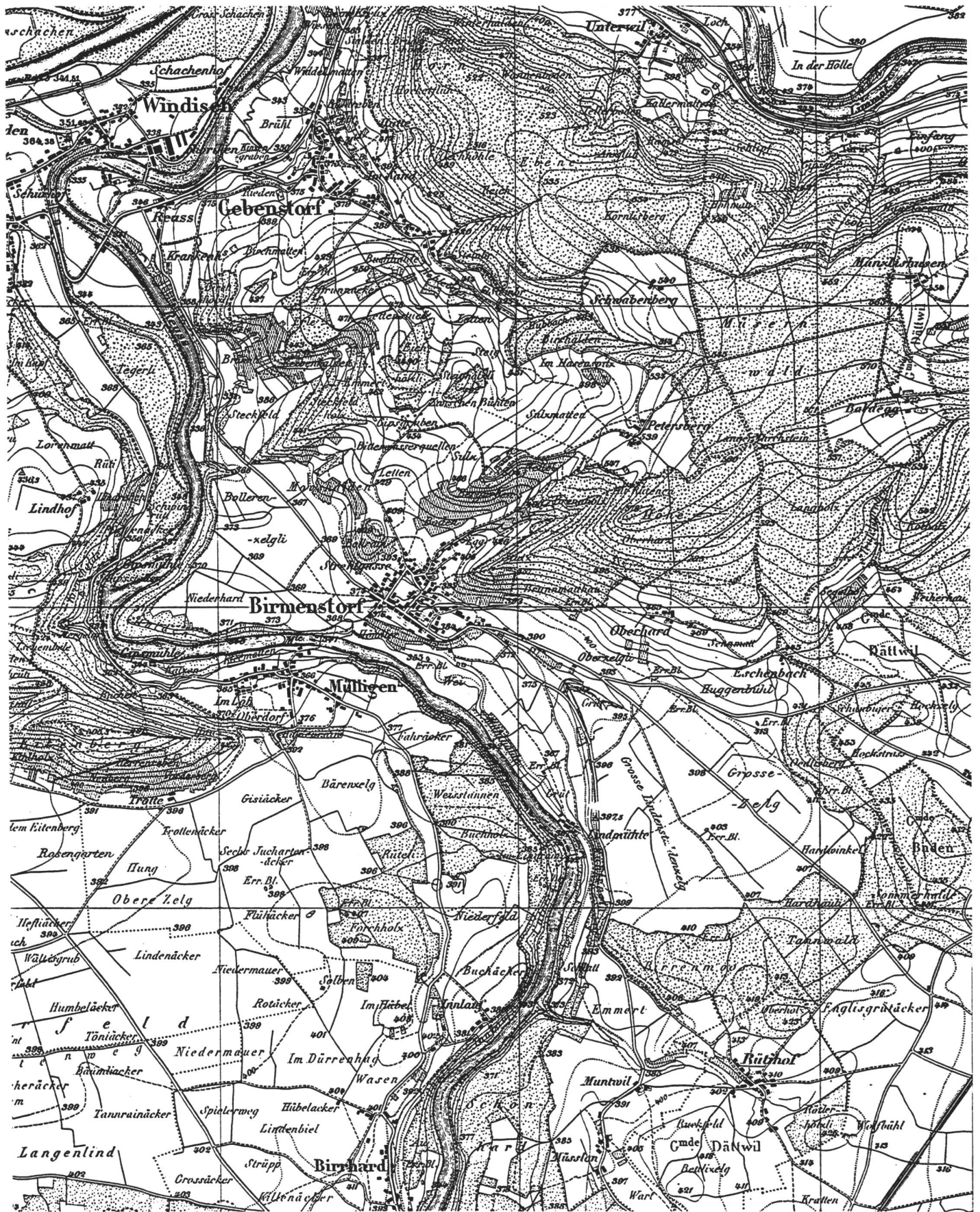


Bild 38. Siegfried-Karte. Neuer Stich 1903

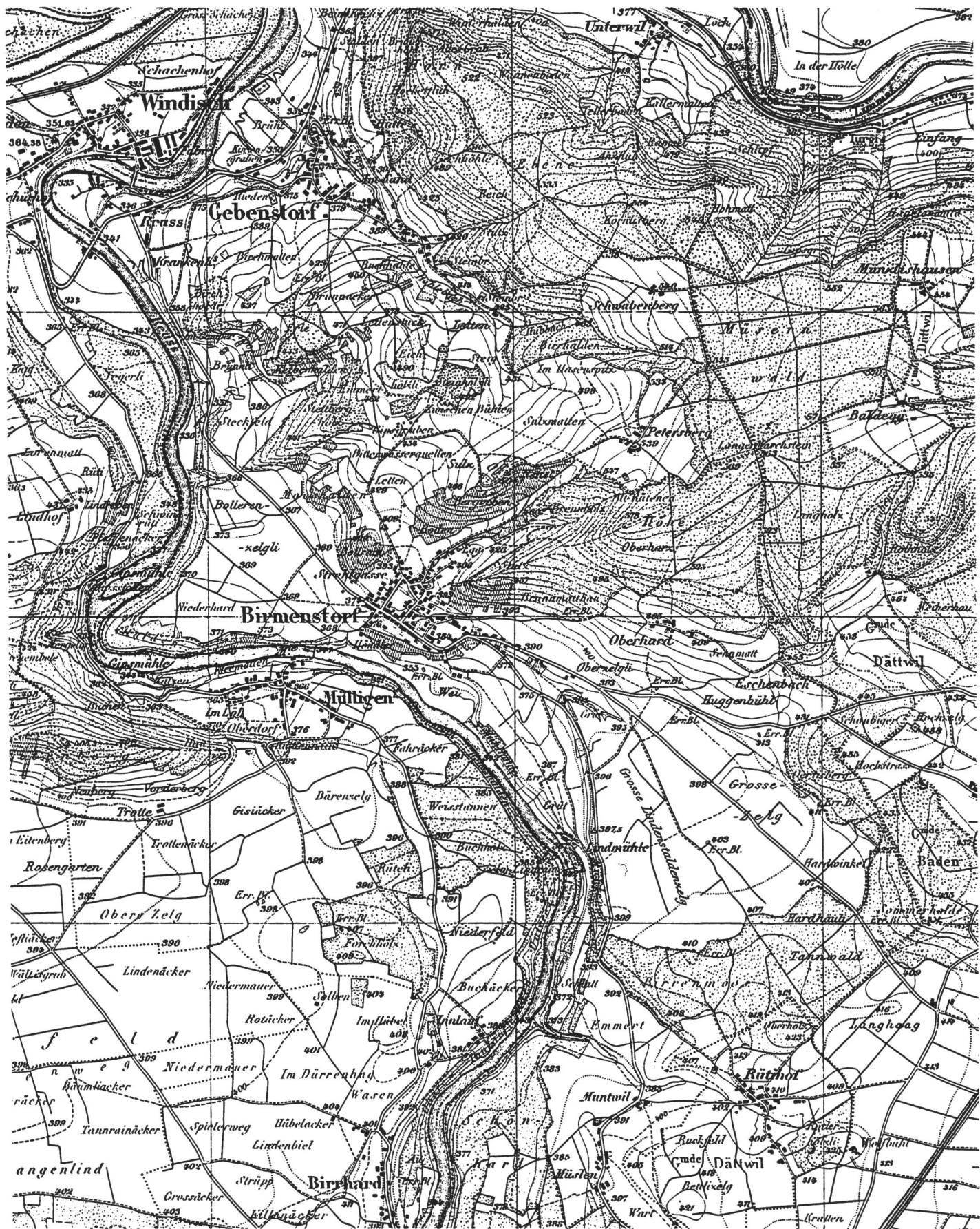


Bild 39. Siegfried-Karte. Nachführung 1914/1917



Bild 40. Siegfried-Karte. Nachführung 1931/1934

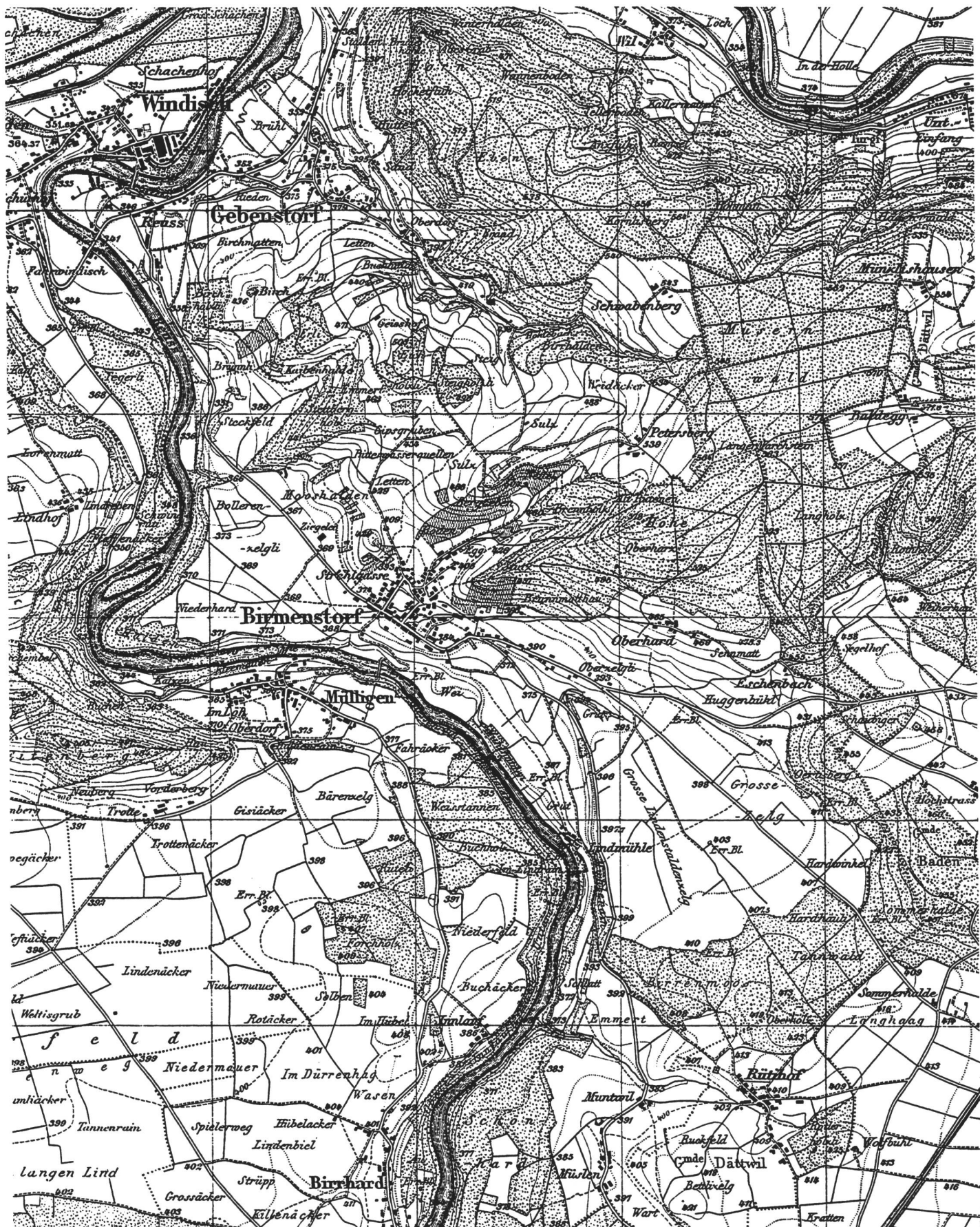
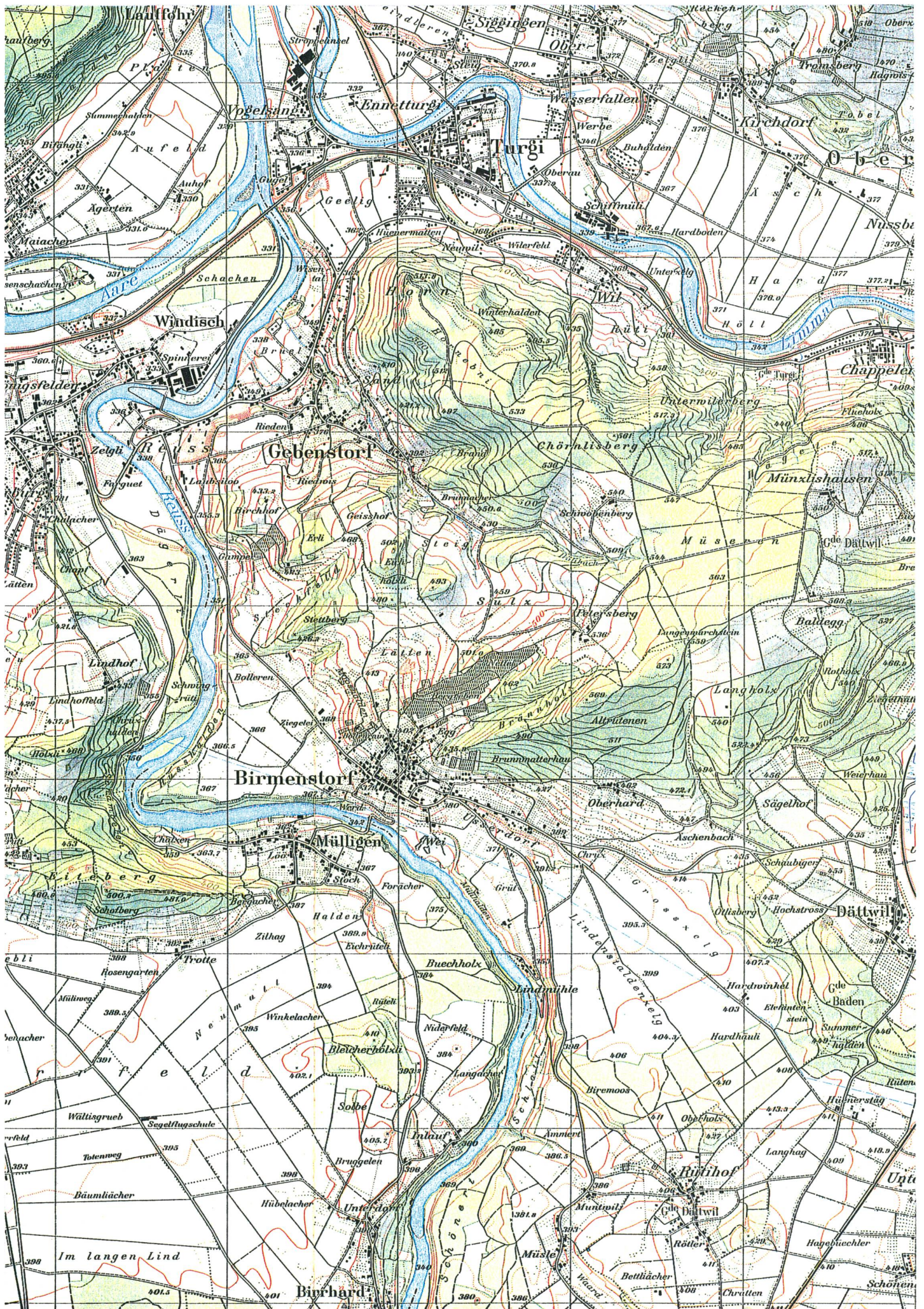


Bild 41. Siegfried-Karte. Nachführung 1940/1946.

Bild 42 (rechte Seite). Landeskarte. Erstausgabe 1955 (Text Seite 103).



Landeskarte der Schweiz 1 : 25 000, Ausgabe 1955
Bundesamt für Landestopographie

Das Gesamtwerk. Nachdem bis 1930 die Triangulation in unserem Land mit verfeinerter Vermessung überarbeitet worden war, entwickelte das Eidgenössische Militärdepartement 1933 ein neues, umfassendes Kartenprojekt, das die Dufourkarte und die Siegfriedkarte ablösen sollte und insbesondere Karten in den Massstäben 1 : 25 000, 1 : 50 000 und 1 : 100 000 der ganzen Landesfläche zum Ziele hatte. Mitte der dreissiger Jahre konnte die Eidgenössische Landestopographie mit der Verwirklichung beginnen: die **Landeskarte der Schweiz**.

Die Karte. Unser Gemeindegebiet findet sich auf dem Blatt Baden, Nr. 1070. Ich wähle den gleichen Ausschnitt wie zuvor bei der Siegfriedkarte. Die erste Ausgabe erschien im Jahr 1955 (Bild 42). Die verfeinerte Kartendarstellung gegenüber der alten Karte ist ablesbar.

Das Landschaftsbild um unser Dorf hat sich seit 1940 (Bild 41) wenig verändert. Das Siedlungsgebiet hat sich um einige Häuser vergrössert, vor allem im Bereich der Oberhardstrasse, und die Erschliessung im Oberzelgli hat begonnen. Der Rebbau in der untern Stutzlage ist aufgegeben worden, und einige isoliert gelegene Rebparzellen sind verschwunden. Die ersten Terrainveränderungen werden sichtbar: im Lätte die Lehmausbeutung für die Ziegelei an der Bruggerstrasse, in der Wey eine Tuffgrube, am Schaubiger der Badener "Stadtmist". Dagegen haben die Kiesausbeutungen noch nicht eingesetzt. Diese treten in den Kartennachführungen der folgenden Jahre immer stärker hervor, am schlimmsten in der ersten Hälfte der siebziger Jahre. Ich verzichte aber darauf, sie in diese Broschüre aufzunehmen.

Bild 42 (siehe Farbbild Seite 101). "Landeskarte der Schweiz" 1 : 25 000, herausgegeben vom Bundesamt für Landestopographie. Die Erstausgabe des Blattes 1070 Baden erschien 1955. Dank dem grösseren Format von 70 x 48 cm ersetzte sie gleich vier Siegfried-Blätter (36 Stilli, 37 Lengnau, 38 Brugg, 39 Baden). Unser Ausschnitt entspricht der Originalgrösse. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 25.10.1994.

Landeskarte der Schweiz 1 : 25 000, Ausgabe 1988
Bundesamt für Landestopographie

Die Karte. Nur drei Jahrzehnte nach der Situation auf dem Bild 42 ist der Landschaft innerhalb unseres Gemeindebannes einige Gewalt angetan worden. Auf dem Bild 43 ist die Situation von 1988 festgehalten.

Um 1988 sichtbare Veränderungen:

das stark vergrösserte Siedlungsgebiet,
die Barriere der Nationalstrasse, die die Gemeinde zerschneidet,
die veränderte Flureinteilung,
Kiesausbeutungen Au, Bollere, Grabenächer westlich des Dorfes,
Kiesausbeutungen Hübel und beidseits des Bernerweges,
Kiesausbeutung Muntwil,
Lehmausbeutung im Lätte (Opalinuston),
(zahlreiche Ausbeutungslöcher sind bereits wieder aufgefüllt);
Aufschüttungen im Gebiet der Autobahnauffahrt am Schaubiger,
Aufschüttung im "Äschebachtälchen,
Aufschüttung am "Ötlisberg,
Aufschüttung in der Wey,
Aufschüttung in der Müsler Ward;

umgestaltete Landschaftsformen im Liri, Stettfeld und im Lätte.
Ähnliche Vorgänge sind in Gebenstorf, Unterwil, im Kappelerhof und im Rütihof zu beobachten, jenseits der Reuss in Mülligen und Birrhard.

Verändert hat sich auch die kartographische Darstellung, wie ein Vergleich der nebenstehenden Landeskarte von 1988 mit der um 110 Jahre älteren ersten Siegfriedkarte von 1878 (Bild 35) oder gar mit der 150 Jahre älteren Michaeliskarte von 1837/1843 auf Bild 33 uns vor Augen führt. Eines aber haben alle gemeinsam: Karten sind von der Technik geprägte Kunstwerke.

Bild 43. "Landeskarte der Schweiz" 1 : 25 000. Ausgabe 1988.

In den 33 Jahren seit der Kartenausgabe 1955 (Bild 42) ist unsere Landschaft stärker verändert worden als in Jahrhunderten zuvor. Man vergleiche die Erläuterungen im Text Seite 103 und 104.

Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 25.10.1994.

